

Auch hierdurch entsteht ein erhöhtes Steueraufkommen, wohingegen eine Reduktion der Verwaltungskosten zu erwarten ist. Jeder kann sich entscheiden, bei welcher Gesellschaft er die Grundversorgung versichern will. Gewünschte Zusatzleistungen, wie Chefarztbehandlung, Ein- oder Zweibettzimmer, Kuren, Psychotherapie, bestimmte Heil- und Hilfsmittel etc. können zusätzlich versichert werden.

Notwendig ist ein Übergang vom Sachleistungssystem zu einem Kostenerstat-

tungssystem. Neben erhöhter Transparenz und einem erzieherischen Effekt zur Sparsamkeit böte dies z.B. die Möglichkeit einer sozial gestaffelten Erstattung. Ein Gremium aus Patientenvertretern, Leistungserbringern, Versicherern und Politik muß über die Mittelverwendung, die Aufnahme neuer Methoden in den Leistungskatalog der Grundabsicherung und andere Fragen entscheiden. Daneben sind weitere flankierende Einzelmaßnahmen nötig, die aufzuzählen den Rahmen dieses Artikels sprengen würde.

Dies alles bedarf mutiger Schritte, doch ohne sie bleiben alle Reparaturversuche Flickschusterei. Die Verantwortung für die Einleitung wirksamer Maßnahmen bleibt der Politik vorbehalten, und niemand kann und wird sie ihr abnehmen.

Dr. med. A. Möhrle
Präsident

Landesärztekammer Hessen



Jede Minute zählt für das Überleben

Das Frankfurter Herzinfarktregister soll die Versorgungsqualität von Herzinfarktpatienten verbessern.

Am 1. Juli 2003 ging das Frankfurter Herzinfarktregister an den Start. Unter der Leitung der Bezirksärztekammer Frankfurt beteiligen sich die Rettungsleitstelle und alle kardiologisch-internistischen Abteilungen der Frankfurter Krankenhäuser an der auf ein halbes Jahr befristeten Datenerhebung.

Warum ist dieses Register notwendig? Ein Hauptanliegen der Landesärztekammer Hessen, die die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen hat, ist die Sicherung der medizinischen Versorgungsqualität in Hessen. Bereits 1994/1995 engagierte sich die Kammer für eine Verbesserung der Versorgung von Schlaganfallpatienten. Mit der Einrichtung von Stroke Units an Frankfurter Kliniken wurde in der Mainmetropole 1999 ein erster Weg beschritten.

In dem jetzt eingeführten Frankfurter Herzinfarktregister werden auf freiwilliger Basis im Frankfurter Stadtgebiet Daten von Patienten mit kardial verursachten Schmerzen in der Brust und akutem Herzinfarkt erhoben. Ziel ist es, die Qualität der klinischen Versorgung und der Transportwege über einen Zeitraum von sechs Monaten zu untersuchen und gegebenenfalls zu verbessern.

Wieviele Herzinfarkte gibt es in Frankfurt? Wann wird die Diagnose gestellt?

Wie sieht die Frühversorgung aus, und wie schnell kommt der Betroffene ins Krankenhaus? Dr. med. Lothar Born, Kardiologe und 2. Vorsitzender der Bezirksärztekammer Frankfurt, erklärt, daß die Erhebung zum einen gesicherte Erkenntnisse über die Herzinfarkt-Häufigkeit innerhalb des genannten Zeitraums in Frankfurt liefern soll. Zum anderen erhoffe man sich exakte Informationen über die Rettungstransportwege und die Versorgung der Patienten in den Krankenhäusern.

In das Register werden sowohl der Zeitpunkt der Notarztverständigung, der Transport im Rettungsfahrzeug und die Aufnahme in der Klinik als auch die Symptome der Erkrankung, die Diagnose und die Therapie aufgenommen. Gemeinsam haben Bezirksärztekammer, Rettungsleitstelle und Kardiologen zwei Fragebögen entwickelt: Bogen Nummer 1 (gelb) erfaßt alle Daten, die bei der Rettungsleitstelle auflaufen, insbesondere die Zeit der Erstalarmierung, Zeiten des Eintreffens der Rettungskräfte, des Notarztes und der Ankunft in der Klinik. Auch die Erstmaßnahmen werden dokumentiert.

Bogen Nummer 2 (rot) ist für die Klinikaufnahme bestimmt. Hier werden die Abläufe der Therapie und die verschiedenen Therapiemöglichkeiten dokumentiert. Vor allem beim Herzinfarkt („Zeit rettet Herzmuskel“) ist es notwendig,

die Schnelligkeit bestimmter Therapieformen zu prüfen und zu bewerten. Die Daten beider Fragebögen werden zusammengeführt; Born ist für ihre Anonymisierung verantwortlich. Die Erfassung und Auswertung erfolgt durch die Landesärztekammer (Dr. med. Roland Kaiser). Im Februar 2004 sollen erste Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Dann werden die an dem Projekt Beteiligten auch über die praktischen Konsequenzen der Erhebung entscheiden.

„Der Herzinfarkt ist ein Wettlauf mit der Zeit“, betont Born. Je früher das durch ein Blutgerinnsel verschlossene Herzkranzgefäß via Herzkatheter dilatiert werde, desto höher sei die Wahrscheinlichkeit, zu überleben. Jede Minute, um die sich die Behandlung im Krankenhaus verzögere, zähle. „Alles hängt davon ab, daß der Patient so schnell wie möglich in die Klinik kommt“. Daher soll das Projekt „Herzinfarktregister“ die Bevölkerung auch sensibilisieren und dazu bewegen, bei Verdacht auf Herzinfarkt sofort den Notruf 112 oder die örtliche Notrufnummer zu wählen.

Katja Möhrle

Schlüsselwörter

Frankfurter Herzinfarktregister – Herzinfarkt – Herzkatheter – Kardiologe – Kardiologisch-internistische Abteilung – Medizinische Versorgungsqualität – Rettungsfahrzeug – Rettungstransportwege